

SIMPLICISSIMUS

Herausgabe: München BEGRÜNDET VON ALBERT LANGEN UND TH. TH. HEINE Postversand: Stuttgart

Die deutsche Staatspartei

(E. Schilling)



„Setzen wir die neue Partei nur in den Sattel – reden wird sie schon können!“

Die Geburt der Deutschen Staatspartei / Von Karl Kinndt

An des Demokraten Sterbelager
 trat in letzter Stunde Herr Mahtraum,
 und der Kranke, abgezehrt und hager,
 faßte alsobald zu ihm Vertrag:
 „Sterben muß ich“, sprach er, „also
 schön!
 Doch ich möchte wieder auferstehn!“

„Nichts von Sterben!“ rief der Jungdo-
 Recke,
 „oder wenigstens nur ganz bedingt —
 kriech ich zu dir unter deine Decke,
 wies du rasch und garantiert verjüngt!
 Gib dich hin, soweit du wesentlich,
 doch dein Sitzfleisch, das erreite ich!“

So geschah's. Es ward zu beider Wohle
 draus ein Wesen beiderlei Geschlechts
 und mit der entsprechenden Parole:
 links halblinks und dafür rechts halbrechts!
 Und die Flagge, die es kühn entrollt,
 trägt die Farben schwarzrotweißrot-
 gold — — —

Die Dippelschickse / Von Josef Viera

Das keusche Licht dieses Schicksals verliert seine letzte Spur in dem trockenen Bericht des Dorfpolizisten Martin Sandgrüner von Stettelgieben, der im Nebenberuf Schuster ist und nicht nur den Trittlingen der Dorfgenossen seit einem Jahrzehnt die nötige Solidität verleiht.

Die Angeschuldigte wurde an einem Spätnachmittag auf dem frisch gemähten Kūhanger in unzeitweiligem Verhältnis mit einem Burschen des Dorfes betroffen, dessen Name die Chronik schonend verschweigt, weil er, der Sohn ehrenwerter Eltern,



Der Knurrhahn ist jetzt furchtbar eingeblüht, weil er der einzige Fisch ist, der in dem großen Tiefsee-Tonfilm mitwirken kann.

reue zeigt und Besserung gelobt. Auf Befragen des Martin Sandgrüner gibt der Bursch zu, dem liederlichen Mensch ein Geschenk von fünfzig Reichspfennigen gemacht zu haben.

Die in Gewahram genommene und bis auf weiteres in den Ortsarrest gesteckte Elisa Popp führt den Beruf einer Dippelschickse. Sie gibt an, Kindermädchen und seit langem stellungslos zu sein und aus dem Hamburgischen ins Preußische zu wandern, woselbst sie Arbeit zu finden hofft. Auf die Frage, wieso sie nach Stettelgieben komme, das doch gar nicht auf dem Weg von Hamburgischen ins Preußische liegt, erklärt die p. t. Popp: ein fremder Zimmerer (vielleicht ein Vogländer) habe sie mit auf die Reise genommen und ihr das Nachtquartier bezahlt. Auf die Frage, wovon die p. t. Popp unterwegs gelebt, gibt sie ausweichende Antwort. Erst auf die energische Zurecht des Sandgrüner gesteht sie, sich von kleinen Geschenken unterwegs betroffen Männer für erwiesene Gunsterweisung ernährt zu haben.



„Hab' hübsch Geduld, Gustav, der Doktor sagt, es ist nur ein bißchen Agonie.“

Besagter Ortsarrest von Stettelgieben, kurzweg Kittchen genannt, erfüllt unter anderm die Aufgabe, mittellosen Reisenden, die nicht bei der grünen Bettfrau nächtigen, und unbesorgten jugendlichen Wandervögeln auf Anforderung eine nächtliche Bleibe zu bieten. In diesem Fall unterbleibt das Schließen des eisernen Rolladens, der die Tür ersetzt, was für die das Kittchen freiwillig in Anspruch nehmenden Schläfer wichtig ist, denn die Dorf-buben machen sich einen besonderen Spaß daraus, mit Stöcken auf dem heruntergelassenen Rolladen auf und nieder zu fahren, was, wie man weiß, ein krachendes, ja furchtbares Geräusch verursacht.

Zweimal jährlich wird in dem feuchten Gefäß frisches Stroh aufgeschüttet und bei der Gemeinderatsitzung im Winter ein neues, von Bubenhänden alsbald wieder zertrümmertes Fenster bewilligt.

Die Dippelschickse wurde gegen sechs Uhr abends in das Arrestlokal eingeschlossen. Ihr leichtfertig kurzes Fächchen ver-schwand in der Düsternis, und die zerlatschten Stöckelschuhe und verstaubten löcherigen Strümpfe sind das letzte, was man

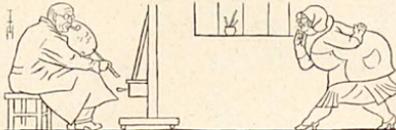


„Die Natur ist eigentlich weiter nicht als 'ne verwilderte Laubenkolonie.“

von der Jungfrau sieht, als knarrend der Rolladen herunterfährt. Der traurige Zustand dieses Schuhwerks war es, der dem schusterlichen Polizisten Veranlassung gab, im Dorfkrug einige Glas über den Durst zu trinken und den anwesenden Bauern einen Vortrag über Amerika zu halten. Warum über Dollaria? Dies bleibt ewig ein Geheimnis Sandgrüners, dessen bis zum abendlichen Aveläuten währende Auseinandersetzungen über U. S. A., mit Dippelschicksen und zerlatschten Schuhen nichts zu tun hatten.

Noch lange nach dem Abendessen lauert eine Horde Gassenbuben vor dem Rolladen, horcht unter eifrigem Geisper, ob die Gefangene nun endlich schlafte, setzt mit den bereitgehaltenen Knütteln auf dem Wellblech ungerührt das Hüllenkonzert in Gang, wartet mäusehenstill, das erhoffte Keifen und Schimpfen von drinnen zu genießen, und legt, als es enttäuschenderweise ausbleibt, bis zum nächsten Beginnen eine Pause von drei bis fünf Minuten ein. Um zehn Uhr vertrollt sich der letzte dieser Lauser, und im Dorf wird es still, bis auf das übliche Bellen der Hofhunde und das gelle Mäuen der Katzen.

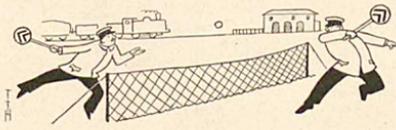
Elisa Popp, die arretrierte Dippelschickse, kauert mit angezogenen Knien auf dem dumpfen Stroh und starrt durch die Finsternis



„Kennen Sie mich denn nicht mehr, Professor? Ich bin doch das zarte blonde Mädchen, das Sie damals für Ihre erste Ausstellung so gern als Waidle ge-malt hätten.“

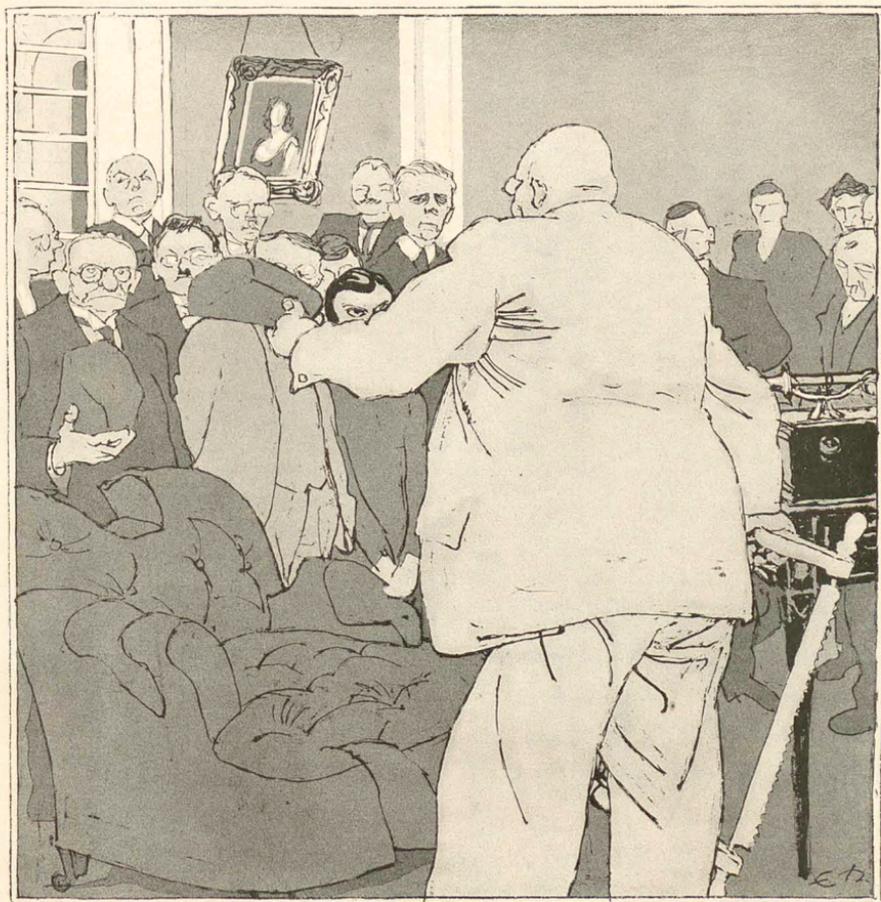
ziemlich teilnahmslos auf das kleine Fensterloch. Die Verhaftung ging ihr nicht weiter nahe. Das mangelnde Abendrot erinnert sie nicht ohne einen gewissen Galgenhumor an hundert andere hungrig verbrachte Abende. Die Gefangenschaft und den Krach, den die Buben draußen machten, erträgt sie, wie es sich für ihrgleiches schickt, mit stummer Resignation. Bleibt der Schmutz in dem Loch... Nun ja, ein Landstreicher ist kein Ästhet, und wird ein Ästhet zum Landstreicher, dann geht die Ästhetik unweigerlich in die Brüche.

Vielleicht denkt sie an den fremden Zimmerer mit seinen Glocken-hosen und dem großen schwarzen Hut? Trifft sie den Fremd-zimmerer nicht morgen an der nächsten Wegkreuzung, weil man sie morgen noch nicht laufen läßt, so findet sie ihn übermorgen oder in einer Woche in der Kundenherberge der nächsten Stadt. Und überhaupt — will sie denn wieder zu ihm?



Tennispiel der Stationsvorsteher.

Alles Unglück kommt vom Mann, denkt Elisa Popp. Und sie denkt es mit Recht, denn sie gehört zu jener Sorte Frauen, die am Mann leiden, im Gegensatz zu jenen anderen Frauen, die am Mann ihren wahren und einzigen Gewinn haben, wenn sie es auch nicht zugeben. Ein Segen für diese Männer, die arbeiten und schützen, um ihre Frauen für das zu bezahlen, was die Frauen von der Sorte der Elisa Popp gutmütig verschonen. Elisa Popp, die Dippelschickse, ist nicht spekulativ wie die Frauen, die bei den Männern Erfolg haben. Sie sieht nur den Mann, der seiner Not erlösen möchte. Ihr ethisches Verständnis über das Verhältnis der Geschlechter zueinander ist gering. Sie ist gutmütig wie ein guter Hund; sie könnte treu sein wie ein Hund. Niemand fordert die Treue. Sie schließt sich an, und bei diesem Wortspiel zu bleiben, die Männer auf den Hund gebracht. So weit auf den Hund gebracht, daß sie froh ist, im Kittchen von Stettelgieben eine ruhige Nacht verbringen zu dürfen. Es ist



„... und das Elend der abgebaute Angestellten rührte sein weiches Herz dergestalt, daß er hinging und verteilte seinen Sessel unter sie.“

ein Unterkommen für heut, und wer vom Schicksal so getreten ist wie die Dippelschickse, sorgt nicht um morgen; es hat ja doch keinen Zweck. Wer weiß, was für ein Flurmichel ihr die Freiheit von morgen versaut. Schließlich hat Elisa Popp in dieser Nacht das Grausen gelernt. Es muß ein schier übermenschliches Grauen gewesen sein, denn es verschloß ihr völlig den Mund; niemand im Dorf hat die Dippelschickse schreien hören. Die Chronik geht über den Fall flüchtig hinweg, sie bringt den Stettelgiebener Jungmännerbund überhaupt nicht in Verbindung mit der Affäre der Dippelschickse. Und das ist verständlich, es ist kein Fall, den man verallgemeinern könnte. Von hundert Frauen ist es noch nicht eine, von tausend gehen noch nicht drei auf das Lot derer, die etwas von der Martha-Qualität der Dippelschickse Elisa Popp besitzen. Im Dorfkrug feierte bis in die späte Nacht hinein der Stettelgiebener Jungmännerbund ein geselliges Beisammensein. Es

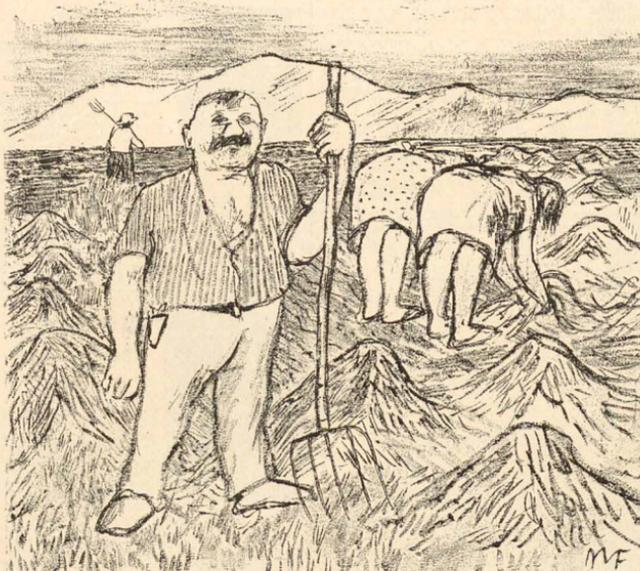
wurde der Bestand einer Spielkasse in Bier umgelegt, — das war eigentlich alles. Eine harmlose Sache also; keiner der anwesenden siebzehn Burschen könnte behaupten, daß auch nur mit einem Wort der arretierten Dippelschickse Erwähnung getan wurde, obwohl ab elf Uhr unter heimlichem Feixen ein Schlüssel die Runde machte, — der Schlüssel zum Arrestlokal. Woher der Schlüssel gekommen, ob er dem Martin Sandgrubner entwendet, ob es ein Nachschlüssel war, niemand will es wissen. Jedenfalls fand Sandgrubner am Morgen den Schlüssel am gewohnten Ort. Man trug an diesem Morgen die Dippelschickse aus dem muffigen Loch ins Freie. Das stille Gesicht ward mit einem Leintuch verhangen. Junge Burschen mit betretenen Gesichtern standen dabei. Der Kreisarzt stellte Tod durch Erschöpfung infolge zerütteten Lebenswandels fest. Zu einem gerichtlichen Termin kam es nicht. Es war ja nur eine Dippelschickse.

Der letzte Mann

(Olaf Gulbransson)



Dem Andenken Hugenbergs!



„Woher dös nur kimmt, vor die Wahlen hoafien mir immer ‚die klugen Landwirte‘ und nachher dös saudummen Bauerng’scherten.“

Es war eine ausgezeichnete, wenn auch heutigentages ziemlich nahelegende Idee, den Tonfilm in den Dienst der Wahlpropaganda zu stellen; nicht nur der Reiz der Neuheit mußte verlockend wirken, sondern vor allem die ungeahnten propagandistischen Möglichkeiten, die dieses neuartige Wahlkampfmittel zweifellos erschloß. Besonders die gemäßigten Parteien der Mitte erkannten schon frühzeitig den hohen Wert solcher Wahlpropaganda durch tönendes Bild; zudem zwang ihre außerst gefährdete Lage sie zu außerordentlichen Anstrengungen, und so gaben sie als erste Propaganda-Tonfilme in Auftrag.

Die besten Köpfe der Partei arbeiteten an der Gestaltung dieser Filme, und es entstanden — man darf es wohl sagen — wirkliche Meisterwerke. Meisterwerke weniger im Filmtechnischen, denn dieses entsprach nur dem heutigen, noch ziemlich unbefriedigenden Stande der Tonfilmtechnik, als vielmehr im klug durchdachten Aufbau, der Beispiel und Gegenbeispiel aufeinander folgen ließ, der das Chaos zeigte, dem man bei einem Obliegen der radikalen Parteien entgegenstreibe, und im Gegensatz dazu geehneliche Aufwärtentwicklung, die ein Sieg der Mitte naturnotwendig zur Folge habe. Tönende Bilder von rechtsradikalen Versammlungen enthüllten auch dem blödesten Auge das lärmende und verantwortungslose Wesen dieser Bewegung; Aufnahmen von nationalistischen Aufmärschen zeigten schonungslos den lendenlahmen Klingklang-Gloria-Rummel ewiger Feldwibel und ihrer Mannen. Der Film war eine großangelegte Offensiv gegen die Sinnlosigkeit, ein Appell an die Vernunft, an den gesunden Menschenverstand — er mußte gehört werden. Die Parteileitung zweifelte nicht an dem Erfolg.

In der Reichshauptstadt wurde der Film bei einer Wahlversammlung zum ersten Male dem Publikum vorgeführt. Tausende füllten den Saal; neben Anhängern der Partei waren auch viele Neugierige, politisch indifferente gekommen, zur großen Freude der Parteileitung, die sich glücklich pries, endlich das Mittel gefunden zu haben, wie man die Unpolitischen interessieren und gewinnen könne. Tausende lauschten ohne sonderliche Anteilnahme den klugen Worten des Versammlungsleiters und des Redners; erst als der Tonfilm zu laufen begann, steigerte sich die Aufmerksamkeit. Man sah im Bild den großen Führer der Partei, man sah und hörte ihn hinredend reden über den neuen Menschen im neuen friedlichen Europa, über den neuen Geist der Freiheit, der den alten Geist der Knechtschaft

(Schluß auf Seite 246)

**SÄFTE DER BIRKEN
KRÄFTE DIE WIRKEN**

*Lange Haare - Kurze Haare
Ganz egal. Das einzig Wahre
ist und bleibt in jeder Falle
Birkenwasser - Dr. Dralle*

GEGEN KOPFSCHUPPEN U. HAARAUSFALL
Dr. Dralle's Birkenwasser

Preis: Rm. 4.20 und Rm. 2.40 1/2 Liter Rm. 6.80, 1/4 Liter Rm. 12.-

**DIALEKT
PULVER**

*der glänzend
bewährte
Körper-, Fuss- und
Schweiss-Puder*

Original-Blechstreudose RM -80



„Was brauchen wir eigentlich ne ganze Flotte? For die „Wochenschau im Kino würde doch ein einzigs Schiff ooch jennügen!“

Gesichter im Vorüberrollen / Von Siegfried von Vege sack

Es kann manchmal geschehen, daß zwei Züge nebeneinander stehen, die ganz woanders hin wollen: sagen wir Mann? und nach Bukarest. Hier speist ein Fräulein Würstchen. Und drüben steht ein Herr, der sich Würstchen Und nun werden beide Würstchen woanders hin rollen ...

Es ist verboten, zu spucken. Aber man kann in fremde Abteile hinübergucken: Da sitzt eine Frau mit traurigen Augen, grauen Haaren. Wohin mag die fahren? Ist jemand in der Familie gestorben? Und dort, der blasse Herr mit der Zigarre im Mund ist bestimmt nicht gesund: nierenleidend — oder hat er sich bloß den Magen verdorben? Vielleicht ist er in einem Monat tot. Eine junge Dame lehnt sich zum Fenster hinaus und fächelt. Wer hat diesen Mund geküßt? An wen denkt sie, wenn sie lächelt? An ihren Mann? Ihren Freund? Oder will sie, ohne an jemand zu denken, dies Lächeln ganz einfach so verschenken?

Aus keinem Gesicht wird man klug. Wie viele Schicksale birgt ein Abteil, ein Wagen, ein Zug. Hinter jedem Fenster sitzt etwas Enttäuschung, etwas Hoffnung, etwas Betrug. Und vielleicht auch ein wenig Glück ...

Aber nun beginnen die Menschen langsam zu gleiten. Fremde Gesichter sehen sich an von beiden Seiten, ein Blick begegnet einem Blick und wird ihm nie mehr begegnen ... Die traurige Frau, der nierenleidende Herr, der lächelnde rote Mund, — ich möchte sie ganz ohne Grund heimlich segnen ...

Immer schneller und schneller laufen die Fenster, Rümpe und Köpfe schweben vorüber wie Gespenster. Irgendein Gepäckwagen rollt noch vorbei, und dann plötzlich, mit einem Rucke, reißt der Gespensterzug entwei ...

Wo Menschen waren, sind leere Schienen, ein paar Schalen von Apfelsinen, Zigarettenstummel, ein wenig Spucke. Und was der Mensch so hinter sich läßt ...

Die beiden Würstchen aber, die jenes Fräulein und der Herr versteipen und mit-reissen nach Ostende und Bukarest, — das heißt: wenn sie so weit kommen ...

Übler Mundgeruch

micht abtöten. Sphärisch getriebene Zähne stellen das höchste Hindernis. Welche Gebrauchsgegenstände werden oft schon durch einmaliges Waschen mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont befreit. Sie Zähne erhalten Ihnen nach langem Gebrauch einen wunderbaren Glanzglanz auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Verwendung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit großem Weichheitsmittel. Feinere Gewürze in den Zahnpastentypen als Heilide besäßen Mundgeruch werden gründlich damit befreit. Verlangen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Stk., große Tube 1 Stk. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 60 Stk., für Damen 1 Stk. (weiße Borsten), für Herren 1 Stk. (harte Borsten). Nur ein in Hauswirtschaftlicher Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“, an allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Advertisement for 'Ihre Hände' (Your Hands) featuring an image of hands and the text 'Zuckooh-Creme'.

Advertisement for 'Das Köstliche auf Erden' (The Delicacy on Earth) featuring 'Sitten- und Kulturgeschichte' and 'Sittsams'.

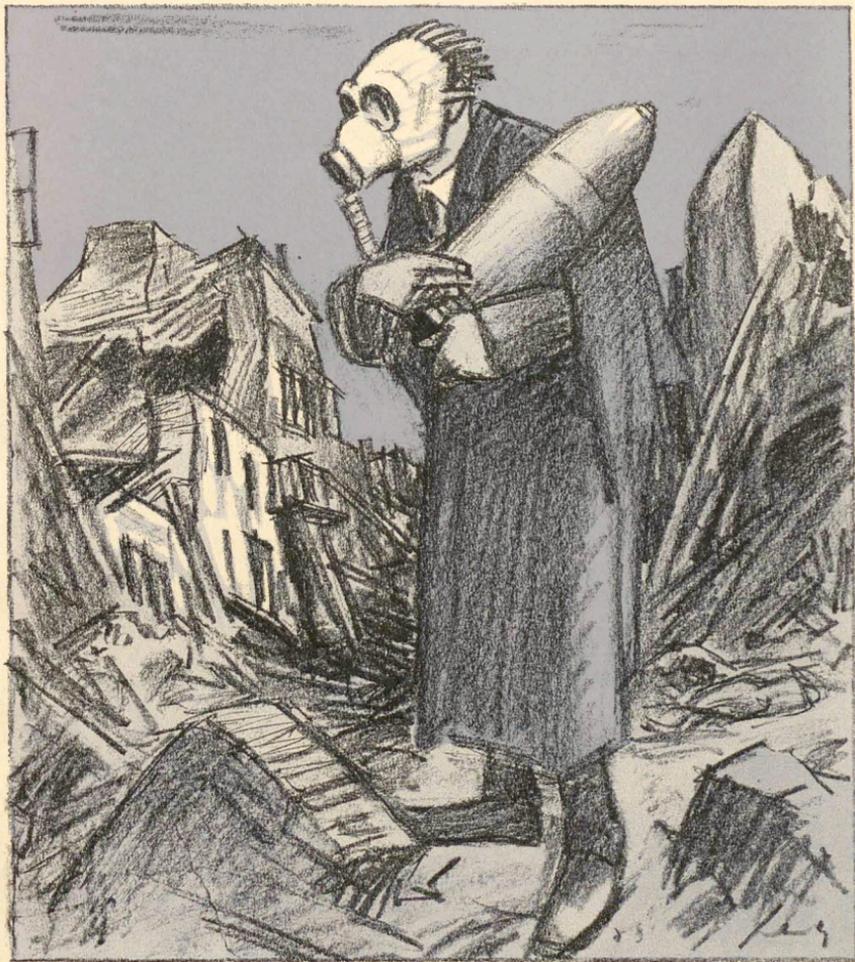
Advertisement for 'Die Gefahren der Flitterwochen' (The Dangers of the Honeymoon) featuring 'Sesohn erschaffen'.

Advertisement for 'Simplicissimus-Sammelhefte' (Simplicissimus Collections) with details on ordering and prices.

Advertisement for 'Hormone des Fortschritts' (Hormones of Progress) featuring a diagram of the human body and text about sexual science.

Erdbeben

(Wilhelm Schulz)



„Lächerlich dieser Dilettantismus der Natur – unsere Gasbomben machen das viel gründlicher!“

Lieber Simplicissimus!

Als Dezernenten der Regierung hatten wir, der Obermediziner und ich, der Bauherr, das große neubauende katholische Krankenhaus in B. besichtigt. Wir drückten der führenden Oberschwester unsere Befriedigung aus über den schönen, wohl-durchdachten Bau, äußerten aber leisen Zweifel, ob es gelingen würde, die Anstalt voll zu belegen, da gerade in B. schon viele geräumige Krankenhäuser vorhanden wären. Da entgegnete Oberschwester Clarissa mit

mildem nachsichtigen Augensinken: „Wenn der liebe Gott für all das viele Geld zum Bau gesorgt hat, so meine ich, wird er in seiner großen Güte auch für eine reiche Zahl von Kranken wohl Sorge tragen.“

Hedwig unsere treusorgende Wirtschaftsstütze, sah zum erstenmal das Meer. — Ein Abend war's von zauberhafter Schönheit. Die untergehende Sonne ließ Wolken, Wasser und Strand in goldenen Tinten er-gleichen. Hedwig stand wie gebannt, dann aber deutete sie auf den weiten, weiten

Strand, und der tiefe Eindruck, der sie zu überwältigen schien, löste sich in den Worten: „Ach Gott doch, die Menge Scheuersand!“

Auf der Wiener Straßenbahn wurde folgendes Gespräch belauscht: „Wer ist das eigentlich, dieser Einach?“ — „Einach? Das ist der Erfinder der Relativitätsdrüse.“ — „Und was ist die Relativitätsdrüse?“ — „Also passen Sie auf. Wenn man die nimmt und pflanzt sie jemandem ein und fragt den dann nach seinem Alter, dann weiß er nicht, wie spät daß es ist.“



„Ach Gott, Herr Professor, froh wäre ich ja doch, wenn ich vom Leben erlöst wäre.“ – „Diesen Wunsch könnte ich höchstens verstehen, wenn ihn ein Patient der dritten Klasse äußerte.“

Biederstadt an der Knarre / Ein Städtebild von Peter Scher

Wie Einzelindividuen können auch Städte durch übertriebenes Lob großwahnslinng gemacht werden; deshalb soll man Biederstadt nicht Drecknest nennen. Biederstadt ist die Heimat des hierischen Ernstes. Zu jeder Tages- und Nachtzeit widerhallen die Straßen vom Getöse feierlicher Auf- und Umzüge. Der Bildungsdrang der Einwohner und ihr Bedürfnis, am Weltstuhl der Zeit immer feste mitzutun, offenbart sich in überschwenglicher Neigung zum Sektiererischen. Die Wonne, gemeinsam schlecht zu riechen, leuchtet hoch und niedrig von der Stirn. Selbst revolutionäres Wesen wird auf eine Art ausgeübt, daß der Beschauer stundenlang kolten müßte, um wieder in natürliche Form zu kommen. Jeden Sonntag versammelt sich ein völkischer Turn- oder ein sozialistischer Gesangsverein auf dem für solche Greuel reservierten Standplatz. Es wird gesungen, geheilt und gehocht: fürs Vaterland und gegen die Republik, mit Gott und gegen Gott, für germanische Sitte und Art, für Demokratie, Familienbad und Rohkost; gegen Marxismus, Verständigungswillen und Lohnerhöhung — für, gegen — gegen, für — daß Gott erbarm! Im vornehmen Café sitzen Männer, denen hinterher die Haare ausgefallen sind, wogegen vorn oben ein Büschchen klebt, dessen neckisches Gesicht der schwabbligen Fettwulst im Nacken ein wohlfrisiertes Schnippchen schlägt. Von Zeit zu Zeit ergreifen die Männer ihr helles Bier und brechen in jähle hustende Heulrufe aus. Worauf sie wieder zurück-sinken und weiter in der Nase bohren. Am Zeitungständer bummeln an Stelle von Blättern „Stahlheime“, „Fridericusse“, „Alte Dessauer“. Anständige Damen tragen langes Haar. Bubiköpfen haftet Verwesungsgeruch an.

Die Specknackten übersehen sie mit rumpfendem Seitenblick nach der langbehaar-ten Gattin. (Nur hinterum, nachts, auf Schleichwegen oder bei Geschäftstouren nach außerhalb kehrt der Spiß den Spiß um und schleckert am verbotenen Mäus-chen.) Manchmal traben Arbeitslose durch die Straßen, eine rote Fahne voran, die von den Bürgern Fetzen genannt wird. Der Fahnenträger zählt bis zwanzig, dann erfolgt ein dumpfer, knatternder Ruf, der wie: „Brot!“ oder abwechselnd auch viel-

silbig wie: „Nieder mit den Schweine-hunden!“ klingt. Ehrbare Mehrheitssozialisten, pensionierte Revolutionäre in Ämtern und auch schon hinterum rasiert, verkümmeln sich an-gesichts der offenkundigen Unbotmäßigkeit. Schupos dagegen — manchmal sogar einer zu Pferd — knirschen vorschrittsmäßig mit den Zähnen und stellen sich breitbeinig schützend vor die Speckfahlgeln, die hin-ternum Kaffeehausfenster mutig ihren „Fridericusse“ lesen. Manchmal trägt ein würdiger Herr seinen Fußsack über die Straße. Da neigen sich die enthüteten Glätzen und Bürsten respekt-voll. Der Fußsack verkörpert die bürgerliche Gesinnung. Er flaggt — zum Trotz — immer schwarz-weiß-rot. Die Republik existiert für ihn nur, wenn er am Latzen sein Gehalt abholt, denn er war früher Oberstleutnant. Er ist das Haupt und die Seele derer, die je oder je lieber wieder siegreich Frankreich schla-gen würden. Im letzten Krieg war er Abteilungs-vorstand in der Berliner Fettzentrale. Das Elberne l. Klasse geniert sich trotzdem nicht, an seiner Brust zu ruhn. Wenn sein Kaiser Geburtstag hat, telegraphiert ihn der Fußsack an. Wenn sein Kaiser einmal sterben sollte, wird der Fuß-sack in seinem landwirtschaftlichen Betrieb nicht nur die schwarz-weiß-rote Flagge, sondern sogar die Schweine auf Halbmaß setzen lassen. In Treue fest. Alles in allem ist Biederstadt ein Hort — ganz einfach und unter allen Umständen ein Hort: der Biederkeit, des deutschen Männerangs, des Biergenusses, der Demo-kratie, der Arbeitslosigkeit, des Bildungs-strebens und der Kaninchenzucht. In diesem Sinne: Hurra!

Programme um Programme

*Wären Worte nicht bloß Worte
und Promessen rechtsverbindlich ...
Aber, ach, man kennt die Sorte
und man ist nicht mehr so kindlich.*

*Plötzlich sehen wir sich rüdeln
Gegenfüßler noch von gestern.
Wie sie flöten, wie sie dudeln
mit vereinigten Orchestern!*

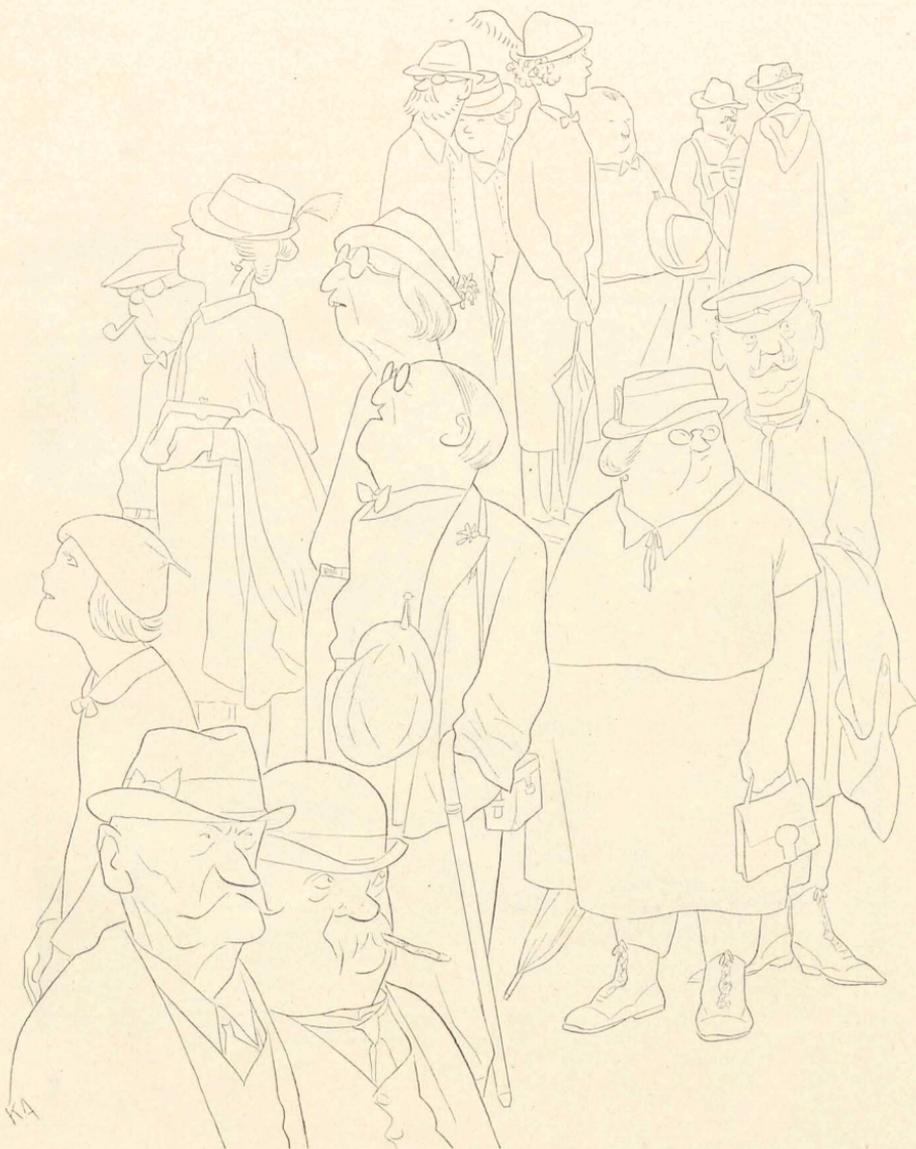
*Drunter respektable Namen,
die schon längst im Ohre hoffen ...
Aber, werde Herrn und Damen,
werden Sie's nun auch verkoffen?*

*Werden Ihre Brücken tragen
und Sie sich nicht blaffen lassen?
Oder werden Sie versagen,
wenn Sie erst Diäten fassen?*

Rafalski

Münchener internationale Lodenschau

(Karl Arnold)



„Dó Sachsen, wo englisch red'n, san koane Sachsen net, dós san amerikanische Müllionäre!“

Reinlichkeit

(E. Thöny)



„Den Vorzug hat det Meer jejenüber 'nem See: man hat nich so sehr det peinliche Jefühl, daß man mit Volk zusammen in eenem Wasser bädet.“